Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Athanasii Kircheri è Soc. Jesu Neue Hall- vnd Thon-Kunst/ Oder Mechanische Geheim-Verbindung der Kunst und Natur/ Durch Stimme und Hall-Wissenschafft gestifftet

Kircher, Athanasius

Elwangen, 1684

Cap. IV

urn:nbn:de:bsz:31-101039

Visual Library

HJer ist die Rede von etlich wundersamen / und bedeütenden Thon- und Hallen/ die eigentlich nicht gantz eine über-natürliche / noch auch gäntzlich eine natürliche Krafft und Würckung haben / sondern entweder von Engelen und guten oder bösen Geistern / zu einem guten oder bösen Ende geschehen.

Wunder-Geschicht von einem Schwartz-Künstler / so mit einem gewissen Thon und Hall etliche Kinder bezaubert.

IN dem Jahr Christi 460. hat sich ein über alle massen wunderbahre Geschicht zu Hammeln/ einer Statt in Nider-Sachsen/ an der Weeser gelegen/ zugetragen / so sich also verhält.

Weiln dasselbige Jahr die Innwohner von Ratzen und Spitz-Mäusen sehr geplagt wurden/ so auch dergestalten überhand genommen / daß man weder Früchten oder Saat mehr vor solchem Unzifer erhalten kondte / als haben die gute Leüthe hin und wider Rath gesuchet / und mancherley Anschläge / diesem Ubel zu begegnen/ gehabt; Indessen liesse sich unversehens ein grosser und schröcklicher Mann / so zuvor von niemand gesehen worden/ erblicken / der gab sich auß; Wann man ihm eine gewisse Summa Gelts bezahlen wurde/ so wolte er alle Mäuß und Ratzen / die in selbiger Refier wären / zusammen bringen / und außrotten; was geschicht? Die Leüthe versprachen ihm das Gelt gern und willig; so bald nimt er ein Pfeifflein auß seiner Taschen / die er an hatte / und fieng an zu pfeiffen; worauf eine grausame Menge Ratzen und Mäuse auß allen Häusern / Gebäuen / Wincklen / von den Dächern zusammen geloffen kahmen / und lieffen diesem Pfeiffer und seinem Pfeiffen nach biß an das Wasser. Der Pfeiffer schürtzete die Kleider auf / und gieng ins Wasser/ die Mäuse folgten ihme so balden / und ersoffen alle miteinander; Nach dem forderte der Ratzen-Fänger den versprochenen Lohn; allein die Innwohner wolten ihme nicht mehr halten/ noch/ so viel sie versprochen/ liefern; Worauf der Pfeiffer ihnen trohete / wann sie ihme nicht den versprochenen Lohn völlig würden bezahlen/ so wolte er sich so bezahlt machen / daß es sie theür genug ankommen würde; worüber aber die Leüthe seiner nur spotteten; Deß andern Tags komt dieser Mann wieder/ um den Mittag/ als ein Jäger bekleidet/ mit grausamen Gesichte/ und einem Purpur-farben/ wunderlich zusammen gefalteten Huth / hatte abermahl eine Pfeiffe / aber gantz einer andern Art/ als die vorige war/ so bald er nun anfieng zu pfeiffen / lieffen ihme die Knaben auß der Statt von 4. biß 12. Jahr alt / in grosser Menge nach/ und folgeten dem Pfeiffen. Nun aber hat es nah bey dieser Statt an dem Gestad der Weeser/ in einem Berg eine tieffe Hölen oder Halden / so zu einem grossen Vieh- und Heerd-stall sehr bequem; In diese Hölen oder Halden hat er alle diese Knaben mit sich geführet. Man hat nachgehends von der Zeit an keinen mehr von solchen Knaben gesehen / weiß auch niemand eigentlich / wie ihnen ergangen / oder wo sie hingekommen. Dahero diese Statt auf den heutigen Tag ihre Zeit und Jahrs-Rechnung also pfleget zu führen: Von dem Außgang unserer Kinder.

Mäuse und Ratzen werden durch ein Pfeiffe-thon zusamen gebracht.

Ich bin selbst in dieser Statt gewesen/ habe den Berg gesehen/ auch die gantze Geschicht in einer Kirchen/ auf einem kleinen Täfelein gemahlet / mit höchster Verwunderung betrachtet; Da fragt sichs nun / woher der Schall und Thon dieser Pfeiffen so grosse Krafft und Würckung gehabt habe. Worauf zu wissen; daß dieses ausser allem Zweifel der Teüfel seye gewesen/ der auß Göttlichem gerechten Gericht und Verhängnuß diese bezauberte Knaben an einen andern Orth der Welt heimlich geführet; Und bezeüget die Sibenbürgische Chronic / daß um dieselbige Zeit in Sibenbürgen / Knaben von unbekandter Sprach und Art/ unversehens erschienen / so sich nachgehends daselbsten aufgehalten/auch ihre Sprache so bekandt gemacht/ daß auf den heutigen Tag die Sibenbürger an selbigem Orth keine andere/ als die Nider-Sächsische Sprache reden. Wer von dergleichen Wunder-Thon und Hall mehrers lesen will / der besehe Johannem Eusebium Norimbergium, Cornelium Gemmam, und andere mehr.

Cap. IV.

Von Wunder-Hall und Thon etlicher sonderbahrer Glocken.

WNder andern solchen Glocken / so mit ihrem Wunder-Hall und Thon die Welt bestürtzt machen / ist gewißlich eine von den vornehmsten / die Glock zu Vililla, ein rechtes Wunderwerck in Spanien / von welcher Varius l. 2. de fascinatione cap. 14. also schreibet: In dem Königreich Hispanien, und dessen Statt Vililla genandt/findet sich eine Glocke / so man die Wunder-Glocke nennet. So offt nun in der Christenheit etwas sonderliches vorgehen soll / so leütet und hallet diese Glock von sich selbsten / wann sie gleich von Niemanden gezogen wird; dessen Ich durch offentliche Ordinari-Botten neben vielen andern Zeügen bin gewiß berichtet worden/ hab auch die Brieffe/so die Schalt-Könige und Regenten dieser Orten hiervon geschrieben haben / selbsten gelesen. Unser Mariana beschreibet diese Glocken folgender massen: Es ist bey 36000. Schritt underhalb der Statt Cæsaraugusta ein Stättlein / an dem Fluß Ebro gelegen / Namens Vililla, so von den Alten Römern noch erbauet / und ein Rest von der Illegertischen Colonie ist; heütigs Tags

aber

aber von nichts sonderbahr berühmt und bekandt/ als wegen einer sonderbahren Glocken/ welche mit ihrem eigenen hallen und leütten/ ohne Menschliche Beyhülff/ allezeit etwas sonderbahres vorbedeüten solle/ wie die Leüthe auß der Erfahrung zu erzehlen wissen. Ob dieses eine närrische Einbildung/ oder warhafftig also geschehe/ will ich jetzo nicht disputiren; Es werden gleichwohl keine schlechte und gemeine Leüthe benennet/ so es selbsten gesehen und gehöret haben. Es sagen auch die Leüthe/ daß diese Glocke den Tag zuvor/ ehe ihre Könige gefangen worden/ von sich selbsten geleitet und geschlagen habe.

Wiederum den 3. Novembris, auch den 4. Jan. habe sich die Glocke zum drittenmahl hören lassen/ zu welcher Zeit der Frieden und Allianz zu Meyland geschlossen/ und Aragonius wiederum frey gelassen worden. Benebens soll diese Glocke auch vor dem Tod Philippi II. wie auch zu unsern Zeiten zu verschiedenen mahlen also von sich selbst geleitet haben; wie auch Norimbergius bezeüget/ solle dieses von vielen vornehmen und glaubwürdigen Leüthen gehöret worden seyn.

Fast dergleichen Glocke solle sich auch bey denen Japonern befinden/welche/so offt in dem Königreich grosse Aufruhren und schädliche Tumult obhanden/ von sich selbsten leitet. Joh. Lupus der Monopolensische Bischoff berichtet/ daß in dem Camorischen Kloster/ worinn sich Prediger-Mönch aufhalten/ ein Glöcklein seye/ so allezeit drey Tage zuvor/ ehe ein solche Ordens-Persohn stirbet/ von sich selbsten leite/ wann auch schon keiner zu der Zeit kranck zu Bethe lige; Eben dieser Author berichtet auch/ daß ein solches Glöcklein in dem Dominicaner-Kloster zu Corduba gewesen/ so allezeit von sich selbsten geleitet/ wann einer von den Brüdern dieses Klosters/ oder sonsten ein vornehmer Mann dieses Ordens sterben sollen. Verschiedene Exempel deß wüder-würdigē Glocken-Thons.

Ingleichem berichtet von einer solchen wunderbahren/ von sich selbst leitenden/ auch den Tod vorbedeütenden Glocken Angelus Rocha; die in dem Dominicaner-Kloster zu Salerno seyn solle. Gibellinus berichtet in Beschreibung deß Lebens S. Menulphi, daß in Teütschland in dem Kloster Bodken eine solche Glocke mit ihrem selbst-leiten einer Kloster-Frauen Tod vorbedeütet habe.

Es gibt auch noch andere musicalische und hallende Instrumenta, die von sich selbst lauten/ wann etwas sonderlich- und grosses obhanden; also/ wann Aufstand und Aufruhr vorhanden/ so lassen sich bey dem Grab deß heyligen Jacobi zu Compostell, kriegerische Waffen und Gethöß hören; Etliche bedeüten Sieg wider die Feinde/ als wie die Gebeine Ferdinandi Gonzali; worvon Norimbergius zu lesen. Ich köndte noch unzahlbar solcher Wunder-thon/ und dergleichen Exempel beybringen/ wer aber mehr dergleichen verlanget; der lese das Theatrum Vitæ Humanæ de Prodigiis; Ægesippum, und Josephum, von den Zeichen/ so den Undergang und Zerstörung Jerusalems bedeütet haben. Cornelium Gemmam in Cosmocriticis, und andere.

Jetzt ist noch übrig/ daß wir nachforschen/ woher solche Thon und Hall kommen; daß es nit natürlich/ist bekandt/muß derowegen was mehr als natürliches darhinder stecke.

Meine Meynung ist diese; daß dergleichen Thon und Hall/ durch der Schutz-Engel Würckung und Hülff geschehe/ in Ansehung eines und andern Heyligen Verdienste; so etwan dergleichen um gewisser verborgener/ auch GOtt allein bekandter Ursachen und Absehen willen/ diesem oder jenem Königreich oder Land/ ein und anders vorstehendes Ubel zuvor zu bedeüten/ als ein sonderbahres Privilegium, von GOtt erlanget.

Es geschiehet aber dergleichen auch sehr viel und offt auß deß Teüfels Betrug und Verführung/ wie dergleichen bey den Heyden vor Zeiten mit ihren Oraculis, deren Thon/ Hall und Antwort geschehen/ worvon mein Oedipus Hieroglyphicus in dem tractat de Oraculis Veterum kan gelesen werden; dergleichen auch gemein ist an denen Orthen/ so nicht rein/ und von Geistern oder Gespenstern beunruhiget werden/ darvon man den Delrio und Tyræum lesen kan. Wir setzen nunmehr solche Wunder-Thon/ als die auch weit von unserm Vorhaben entfernet/ auf eine Seiten/ und nemmen für uns/ die Thon zu beschreiben/ so zwar natürlich seyn/ und gleichwohl niemand die Ursachen und Würckung derselben genugsam ergründen kan.

Cap. V.

Von den verborgenen Ursachen etlicher Thon und Halle; als von dem schröcklich- und grausamen Geräusch und Brausen der Smellischen Höle in Finnland.

Last uns nur besehen die grausame Finnländische Höle/ welche Olaus Magnus in seiner Mitternächtischen Historia l. 11. c. 3. gar schön und eigentlich beschreibet. Diese Höle ist nicht weit von der Seestatt Viburg an den Moskowitischen Gräntzen; welche diese Art und Eigenschafft an sich hat/ daß wann man ein lebendiges Thier darein würfft/ ein solch grausam und erschröckliches Brausen und Gethöß entstehet/ daß es auch die Ohren der annahenden also erfüllet und einnemmet/ daß man fast weder hören/ reden oder stehen bleiben kan; indem es viel schärffer und härter in den Ohren lautet/ als das schärffst-geladene Rohr/ so man vor den Ohren loß brennet/ und deßwegen auch einen